



— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

**Der Glan-Donnersberger Rindviehschlag.**

Von Dr. Hörner-Berlinghausen. (Mit Abbildung.)

Ein recht beachtenswerter Rindviehschlag ist der zu dem Höhenvieh gehörende Glan-Donnersberger Schlag. Er ist genügsamer als das anspruchsvolle Simmentaler Rind und gibt dabei doch befriedigende Leistungen. Zur Zucht in rauhen, kalkarmen Gegenden ist er geeigneter als dieses.

Die Farbe der Glan-Donnersberger ist einfarbig gelb in verschiedenen Tönen; bei den Stieren ist der Kopf, der Hals und die Vorhand meistens dunkler abgetönt als der übrige Körper. Das Haar ist fein und glatt; die Haut mittel dick, lose aufliegend. Der Kopf (s. Abbildung) mittel lang; die Stirn breit und lang; der Kehlgang weit; das Flohmanl breit, fleischfarben; die Hörner mittellang, mäßig dick, gelblich mit dunkler, aber nicht schwarzer Spitze. Der Hals mittellang, kräftig, mit stark entwickelter Wamme; bei den Bullen finden sich starke Fettpolster. Widerrist breit. Schulter fleischig, ziemlich steil. Brust mittel breit und ziemlich tief. Rücken und Lende breit, nur wenig nach der Kreuzspitze ansteigend. Kreuz lang und breit. Schwanz hoch angelegt, mit voller Quaste. Die Gliedmaßen sind kräftig und gut gestellt; die Hinterfüße fleischig. Die Donnersberger sind in der Regel etwas größer, gröber und starkknochiger als die feineren Glaner. Die Milchergiebigkeit ist gut, der Fettgehalt ein hoher; die Mastfähigkeit ist ebenfalls gut, die Arbeitsleistung befriedigend. Als Fehler, die von der Zucht auszu schließen, gelten schwarze Pigmente und weiße Abzeichen.

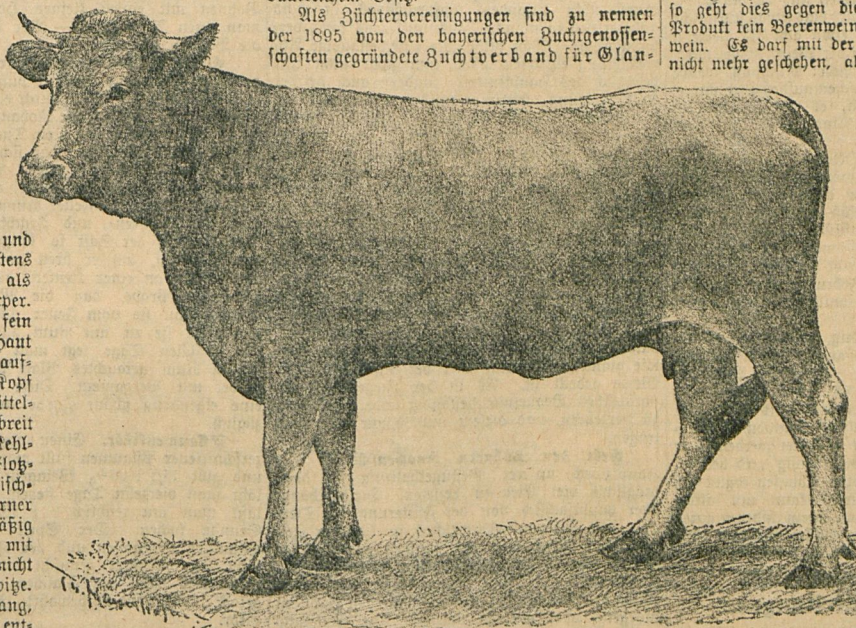


Abb. „Feni 12“, Glan-Donnersberger, gefl.

Donnersberger Vieh in der Pfalz mit dem Sitz in Kaiserslautern, der Zuchtverband für Glan-Donnersberger Vieh in Rheinhessen mit dem Sitz in Alzey und der 1906 gegründete Glanvieh-Zuchtverband des Kreises Wittburg in der Rheinprovinz.

**Johannisbeerwein.**

Von Schlegel.

Raum eine andere Frucht ist geeignet, den Traubensaft so vollkommen zu ersetzen als die Johannisbeere. Wohl ist deren Saft zu

sauer, um in reiner Beschaffenheit einen trinkbaren Wein zu ergeben, aber die Säure ist herb und edel, sie verliert nichts an ihrer Festheit, wenn diese auch mit etwas Wasser verdünnt wird, und gerade ihremwegen eignen sich die Johannisbeeren so gut zur Weinbereitung.

Man weiß darf allerdings die Verdünnung mit Wasser nicht gehen. Wenn man die Reife eine vierfache Verdünnung vorschreiben und dann den Zusatz einer künstlichen Säure empfehlen, so geht dies gegen die Natur. Dann ist das Produkt kein Beerenwein mehr, sondern ein Kunstwein. Es darf mit der Verbesserung des Saftes nicht mehr geschehen, als das zu ergänzen, was daran fehlt, und das zu mildern, was zu scharf ist. Mit dem Zusatz von Wasser wird die Schärfe der Säure gemildert und mit Zusatz von Zucker die fehlende Süße und damit die alkoholische Kraft des Weines ergänzt.

Im Durchschnitt enthält der Johannisbeersaft 2,3% Säure und 7% Zucker. Da ein haltbarer Wein 0,6 bis 0,8% Säure enthalten muß, so ist bei Johannisbeersaft eine Verdünnung von 1:2 notwendig, d. h. 1 l Saft und 2 l Wasser mit Zucker. Da während der Gärung ein Teil der Säure schwindet, ist das angegebene Maß schon etwas weit gegriffen, und es sollte nicht darüber hinausgegangen werden. Der Johannisbeere Wein soll 8 bis 10 Gewichtsprozent Alkohol haben. Dazu ist ein Gehalt von 16 bis 20% Zucker nötig. Da nun der Saft selbst nur 7% Zucker enthält und dieser durch Wasserzusatz noch verdünnt wird, muß er ergänzt werden, wozu für jedes Liter des mit Wasser gemischten Saftes 200 g Zucker nötig sind. Die Mischung besteht also aus 1 l Saft, 2 l Wasser und 600 g Zucker. Zu einer großen Menge Wein muß der Raumgehalt des Zuckers mitberechnet werden, 1 kg Zucker ist gleich 0,6 l Rauminhalt.

Sollen 50 l bereitet werden, würde sich eine Zusammenstellung ergeben von 17 l Saft, 27 l Wasser und 10 kg gleich 6 l Zucker. Man genau braucht man es nicht zu nehmen, ein kleiner Bruchteil kommt nicht in Betracht.

Zusammenstellung	
für 50 l Johannisbeerwein.	
28 kg Johannisbeertrauben, wenn möglich rot und weiß	17 l
20 l Wasser auf die Preßrückstände	20 l
10 l Wasser zum Ausgölen	10 l
10 kg Zucker = 10 × 0,6 l	6 l
	53 l

Die 3 l Überschuß sind zum Nachfüllen zu verwenden.

Zur Weinbereitung werden die Beeren etwas vor voller Reife geerntet und nach dem Pflücken möglichst bald zu Saft verarbeitet. Sie werden auf irgend eine Weise (am besten mit einer Holzkeule) zerquetscht, oder, wenn eine Mühle vorhanden, gemahlen. Der Saft wird gleich abgedrückt und einweilen in ein sauberes Faß oder Steingefäß gefüllt und zugedeckt. Die Preßrückstände werden in ein anderes Gefäß getan und Wasser darüber gegossen, dies muß aber getrennt werden, weil es in den Wein kommt. Das Wasser laugt in Zeit von 24 Stunden die Preßrückstände auf, diese zweite Auflage wird nicht ausgepreßt, man läßt dieselben nur durch ein enges Sieb langsam ablaufen. Nur wird der erste Saft mit dem zweiten Ablauf zusammengeschüttet und die entsprechende Zuckermenge darin aufgelöst. Dies geht am schnellsten, wenn er mittels eines Korbchens hineingehängt wird.

Ist der Zucker aufgelöst, dann kommt die ganze Mischung in das Faß oder einen entsprechend großen Glasballon oder Steingefäß zum Gären. Es ist etwas Desoxydant nötig, 30 g irische Bad- oder Spiritushefe werden in 1 l Saft verrührt und dieser in das Gärgefäß geschüttet, welches nicht ganz voll sein darf und nur mit Watte, oder, wenn es möglich ist, mit einem Gärspund oder sonstigen einfachen Wasserverschluß verschlossen wird. Zum Gären sind 20 bis 25°C Wärme nötig. Zunächst wird eine etwas säuerliche Gärung eintreten, welche etwa acht bis vierzehn Tage dauert. Wenn dann der Wein ruhiger wird, kann das Gärgefäß mit gleicher Mischung, welche in einer oder mehreren Flaschen aufbewahrt wurde, beinahe vollgefüllt werden, es genügt jetzt ein kleiner Gärraum, bis zwei Finger breit unter dem Verschluß.

Bis September oder Oktober wird die Gärung vorüber sein. Der Wein wird nun von der Hefe abgelassen und kann in das sauber gespülte Gärgefäß oder sonstiges Gefäß zurückgefüllt werden, wobei direkt vor dem Einfüllen etwas Schwefelsäure, aber nur wenige Gramm, im Gefäß abgebrannt werden. Nun bleibt der Wein im kühlen Keller liegen bis zum Februar, dann hat sich etwas Trüb abgesetzt, weshalb der Wein wieder abgezogen wird.

Schwefel ist jetzt nur nötig, wenn der Wein nicht ganz klar ist. Vom Mai an ist der bisher feste Verschluß dieses zu lösen. Steigt der Wein zur Gärung, so ist Watte oder Gärspundverschluß aufzusetzen, bleibt er ruhig und hell bis zum Juli, so kann der Wein in Flaschen kommen, andernfalls muß bis zum Herbst gewartet werden, oder doch so lange, bis der Wein ruhig und hell ist. Beim ersten und zweiten Ablassen ergibt sich immer ein Manko. Dieses kann mit altem Johannisbeerwein, oder auch einem anderen guten Wein, im Notfall auch mit Wasser, welchem 10% Spiritus zugesetzt werden, ergänzt werden.

### Kleinere Mitteilungen.

Zum Kupieren der Pferde äußerte der Kriegsminister im Reichstage folgendes: „Die Heeresverwaltung ist entschieden gegen das Kupieren der Pferde, und tatsächlich stellen wir als Remonten nur Pferde mit langen Schwänzen ein. Im Vorjahre mußten wir allerdings, da wir Pferde in großen Massen brauchten, auch kupierte Pferde einstellen, so ungern wir es auch taten. Ich kann auch nicht ein Verbot gegen das Kupieren in Aussicht stellen; aber es ist eine Frage der Mode, und ich glaube zu spüren, daß diese Mode bald aufgehört wird.“ Hoffentlich werden diese Worte bald von allen Pferdebesitzern beachtet.

Trächtigen Kühen muß auch einer guten und zweckmäßigen Ernährung auch eine sorgsame Pflege zuteil werden. Vor allen Dingen sind sie möglichst schonend und sanft zu behandeln; alles Stoßen und Schlagen ist zu vermeiden. Man sorge für reine und gesunde Luft und angemessene Temperatur in den Ställen. Der Stand der

trächtigen Kühe muß genügend breit, nicht zu kurz, und auch nicht zu abschüssig sein. Man sorge ferner für ein weiches, trockenes und bequemes Lager und vermeide sorgfältig jede Zugluft in den Ställen, damit die Tiere sich nicht erkälten. Die Pflege der Haut darf bei den trächtigen Kühen ebenfalls nicht vernachlässigt werden, jedoch ist hierbei mit größtmöglicher Schonung zu verfahren, besonders bei der Anwendung des Striegels, damit den Tieren keine unnötigen Schmerzen bereitet werden. Eine mäßige Bewegung, besonders auf der Weide, ist den tragenden Kühen sehr zuträglich, jedoch muß alles schnelle Treiben oder Jagen derselben vermieden werden. Häufig wird auch empfohlen, die trächtigen Kühe einige Tage vor dem Kalben nur mäßig zu füttern. Diese Diät soll eine gute Vorbeuge gegen das Milch- oder Kalbfieber sein.

**Ferkelschutz.** Sauen, welche bald aberkeln wollen, bringt man in Einzelställen unter, damit sie sich vorher an den neuen Ort gewöhnen können. Man macht ihnen ein weiches Lager von kurzgehacktem Strohstroh; im Langstroh können sich die Ferkel leicht verkränken, wo sie dann von der sich niederlegenden Sau nicht selten erdrückt werden. An den beiden Seiten und der Rückwand des Stalles bringt man eiserne oder hölzerne Stangen so an, daß die Sau nie überiegen, aber auch nicht darunter kriechen kann. Die Stangen müssen 20 cm vom Fußboden abstehen, und hinter ihnen soll zwei Fuß Raum bleiben für die Ferkel. Die Tiere lernen bald sich hierher setzen, wenn die Sau unruhig ist und sie zu treten droht.

**Ziegen stehen die Abwechslung!** Die Ziegen stehen in dem Beruf, Futterbergender zu sein und für einzelne Futtermittel, — und nicht immer gerade die nahrhaftesten — eine besondere Vorliebe zu haben. Hierdurch ist doch erwiesen, daß die Ziege in bezug auf die Art der Futtermittel nicht besonders anspruchsvoll ist, und andererseits so manches ausnützt, was sonst verloren ginge. Man muß aber eine beständige Abwechslung eintreten lassen, und zwar nicht nur bezüglich des Hauptfutters, sondern auch bei der Krautfütterung. Hierdurch wird die Ziegenhaltung feineswegs bereuert, denn das reuere Krautfutter ist eben nährstoffreicher und braucht dann nicht in so großen Mengen gegeben zu werden. Man verwendet also vielleicht in wöchentlichem Wechsel Gerstenschrot, Roggen-, Weizenkleie, Malzkeime, Dalküchen oder Reisfuttermehl. Je weniger Arten von Krautfuttermitteln zur Verfügung stehen, desto häufiger muß der Wechsel erfolgen. Die Ziegen neigen das Futter dann um so williger an und verwandeln dasselbe in Milch. Gut ist es natürlich, wenn man auch mit dem Hauptfutter wechselt, also bald Gras, bald Klee, bald Heu, bald Kartoffeln, bald Runkelrüben, bald Hauswurzabfälle reicht. Man bedenke doch, wie mannigfaltig dem Tier der Tisch bei freier Weide gedeckt ist. Es ist der Ziege eben ein natürliches Bedürfnis, beständig andere Pflanzen zu verzehren, und diesem müssen wir Rechnung tragen.

**Gest den Säugern Knochenstrol!** Der Hauptzweck unserer Geflügelhaltung ist doch, möglichst viel Eier zu erzielen. Dieses hängt aber hauptsächlich von der Fütterung der Tiere ab. Ein Futtermittel, welches in kürzester Zeit nach dem Beginn seiner Anwendung Erfolge zeitigt, nämlich die Eierproduktion steigert, ist das Knochenstrol. Dieses mengt man am besten unter das Weichfutter, welches man den Säugern morgens oder mittags vorsetzt. Zur Erzielung eines hohen Eiertrages ist aber fortgesetzte Knochenfütterung eine unerlässliche Bedingung. Man hat dadurch auch noch den Nutzen, daß das Huhn, welches in verhältnismäßig kurzer Zeit seine Eier produziert hat, auch noch als Schlachtier gut bezahlt wird, da sein Fleisch wegen seines noch nicht hohen Alters noch sehr zart ist. Auch kommt die Gesamtfütterung eines Huhnes, welches durch intensive Behandlung zur schnelleren Ablage der am Eierstock befindlichen Eier gezwungen wird, bedeutend billiger als sonst. Die Knochenfütterung ist aber auch durchaus nichts Teures, da doch in jedem Haushalt von Zeit zu Zeit Knochen abfallen, und mit Vorteil verwendet werden können. Die einzige Ausgabe bildet wohl die Anschaffung einer Knochenstrolmühle, mittels der man das Knochenstrol herstellt. Die Anschaffungskosten sind aber ziemlich niedrig, dagegen aber der Nutzen so bedeutend, daß die Ausgabe bald wieder durch die vermehrte Eierproduktion gedeckt sein wird.

**Sägepäne im Geflügelstall.** Am den Kot des Geflügels leichter entfernen zu können, muß man den Boden des Stalles mit einer Einstreu versehen. Diese soll möglichst kurz sein, damit man die Exkremente darin einhärten kann. Stroh eignet sich also zu diesem Zwecke nicht; es ist auch zu locker und bietet dem Ungeziefer angenehmen Unterschlupf. Von mancher Seite ist nun empfohlen worden, Sägepäne als Einstreu in Geflügelställen zu verwenden, da angeblich der dem Material entströmende Harzgeruch dem Ungeziefer unangenehm sein soll. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß Sägepäne durchaus unzuverlässig ist. Sie sind gleichfalls sehr locker und leisten den Parasiten dadurch Vorhubs. Außerdem wirbeln sie, solange sie trocken sind, durch das Scharen der Säugere Menge Staub auf, welcher sich auf die Atmungsorgane der Tiere legt und Katastrophe herbeiführt, die oft langwierig und unheilbar sind. Ja, man hat sogar schon Erdbindungen auf das Konto dieser Einstreu setzen müssen. Wenn die Sägepäne feucht geworden sind, so ist zwar der erwähnte Nachteil beseitigt, aber auch der Hauptzweck der Einstreu, nämlich die Feuchtigkeit der Exkremente aufzunehmen, ist vereitelt. In dieser Hinsicht ist das Torfmull besser; wer solches nicht beschaffen kann, der sollte dann lieber Sand einstreuen und diesen vielleicht mit trockener Asche vermischen. Letztere ist ja auch ein gutes Vorbeugemittel gegen das Ungeziefer aller Art.

**Grüne Bohnen einzusalzen.** Recht zarte, fleischige Bohnen werden entzietet und entweder geschneit oder in kleine Stücke zerbrochen. Dann kocht man die Bohnen fünf Minuten lang in Salzwasser ab, legt sie, nachdem sie abgetropft und abgeseigt sind, in einen Topf und giebt Salzlake, die so stark sein muß, daß ein Ei darin schwimmt darüber. Man beschwert die Bohnen mit einem kleinen Holzsteller, worauf man einen Stein legt. — Vor dem Kochen sind die Bohnen zu wässern.

**Gläserliche Johannisbeermarmelade.** 1 kg möglichst dunkelrote Möhren pugt man, reibt sie fein und preßt den Saft durch ein Tuch. Dann nimmt man schöne, reife Johannisbeeren, beut sie ab und preßt sie durch ein Tuch. Man braucht so viel Johannisbeersaft, daß sich zusammen mit dem Möhrensaft 2 kg ergeben. Auf diese Menge rechnet man 1 1/2 kg Raffinade, welche man nur ein wenig Wasser zu Feuer bringt, klar kocht und nun den Möhren- und Fruchtstift hinzusetzt. Darauf wird der Saft so lange bei mäßigem Feuer gekocht, bis er breit vom Löffel tropft. Sieht man an einer kleinen, auf einem Teller gemachten Probe, daß die Marmelade steht, nimmt man sie vom Feuer, läßt sie abkühlen und füllt sie in mit Rum ausgepöhlte Gläser. Am nächsten Tage legt man auf jedes Glas ein in Rum getauchtes Blatt Papier und verbündet mit Pergament. Diese Marmelade hat eine eigenartig schöne Farbe und schmeckt vorzüglich.

**Pflaumenlikör.** Einen tiefen Keller voll zerhackter Pflaumen füllt man in eine Flasche und gibt 1 1/2 l 96% Weingeist darüber. Dies läßt man vierzehn Tage stehen. 1/2 kg Zucker läßt man mit reichlich 1 l Wasser eine halbe Stunde kochen. Der Spirit wird von den Pflaumen abgeseigt und der Zuckerstropf möglichst heiß darunter gemischt und filtriert. Der Likör wird dann auf Flaschen gefüllt, verkorkt, geladelt und stehend aufbewahrt. Man erhält 2 1/2 l Likör.

**Ein Saarlöf kann man zur Zeit der Rosenblüte selber bereiten, das durch seine Billigkeit und seinen schönen Geruch, sowie auch durch seine gute Wirkung auf das Haar und die Kopfhaut vor manchen anderen Mitteln entschieden den Vorzug hat. Man parfümiert Glycerin in der folgenden Weise: Eine beliebige Menge Glycerin wird in eine Flasche gegossen, welche einen weiten Hals hat, und tut die Blätter von voll erschlossener Rosen hinein und verkorkt die Flasche. Darauf läßt man das Glycerin einen Monat lang stehen. Da es die Eigenschaft hat, den Blütenduft in sich aufzunehmen und an sich zu ziehen, so wird man nicht überrascht sein, wenn nach Ablauf dieser Zeit sich der Duft der Blätter dem Glycerin mitgeteilt hat. Wenn man dem auf diese einfache Weise parfümierten Glycerin noch ein wenig Wasser hinzusetzt, etwa auf neun Teile Glycerin ein Teil Wasser, so hat man das erwünschte Saarlöf.**

## Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage meines Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Buch, wenn sie brieflich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Darüber findet dann auch jede Frage direkte Beantwortung. Die allgemeinen interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Aufschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 290. Meine sechs Wochen alten Kaninchen sterben ohne vorherige Anzeichen einer Krankheit; sie liegen morgens tot im Stalle. Die Grünfütterung ist nicht schuld daran, denn ich bin dabei in der letzten Zeit sehr vorsichtig gewesen, und doch ist eins gestorben. Bei diesem bemerkte ich am After eine ganze Anzahl kleiner Würmer, in den Gebärmern und an den anderen inneren Teilen war nichts festzustellen. Die älteren Tiere sind völlig gesund. Was fehlt den kleinen Kaninchen, und was läßt sich dagegen tun? H. B. in B.

Antwort: Wenn die alten Kaninchen gesund bleiben, die jungen Tiere aber einengen, so wird es wohl an der Fütterung liegen, und wenn Sie in den letzten Tagen sehr vorsichtig gewesen sind, so liegt die Ursache eben weiter zurück, und sie kommt erst jetzt zum Ausbruch. Jungen Kaninchen von sechs Wochen sollte man kein Grünfütter geben. Füttern Sie nur Trockenheu, Heu, Hafer, Brot, damit der Durstall verschwindet. R. Z.

Frage Nr. 291. Ein 1 1/2 Jahr altes Hind bekam am linken Baden eine Geschwulst, welche nach und nach so groß als ein Hühneri wurde. Was ist dagegen zu tun? D. T. in W.

Antwort: Die Beule ist ungefährlich, wenn sie sich beim Anfaßen hin- und herschieben läßt. Es handelt sich dann um eine Geschwulst, die sich das Tier beim Auflegen des Kopfes auf den Krüppelband durch Druck zugezogen hat. Die Beule muß dann mit Kantaridenöl mehrmals eingerieben und, wenn sie reif ist, geöffnet werden, damit der Eiter abfließen kann. Läßt sich die Beule aber nicht verschieben, sondern liegt fest am Knochen, so handelt es sich um Wirtsdorn, eine Knochenauftreibung und Zerstörung des Knochens durch einen Pilz (Actinomyces). Bei diesem Leiden ist meist alle Hilfe vergeblich und es ist zur Schlachtung des Tieres zu raten, falls die Geschwulst sich immer mehr vergrößert. B.

Frage Nr. 292. Meine 1 1/2 jährige Meisenhäsin nimmt den Vork nicht an, obgleich dieser sich alle Mühe gibt. Nachdem ich das Paar bei guter Pflege drei Wochen lang getrennt hielt und dann auf 24 Stunden vereinte, war das Verhalten das gleiche. Soll ich die Tiere dauernd besammeln lassen? Gibt es ein Mittel, die Häsin brünftig zu machen? C. R. in W.

Antwort: Eine Häsin nimmt den Mannlicher nur an, wenn sie brünftig ist. Dieses erkennen Sie an dem unruhigen Wesen, an dem Kraken in der Streu und auch daran, daß das Tier Stroß ins Maul nimmt und sich gebärdet, als ob es ein Nest bauen wollte. Sind diese Anzeichen vorhanden, so setzen Sie das Tier zum Mannlicher und nicht umgekehrt. Die Brunst wird durch gute Fütterung, besonders mit Hafer, verstärkt. Auch ist es ratsam, die beiden Tiere in benachbarte Behälter zu setzen, die nur durch ein Drahtgitter getrennt sind. Sobald sich die Brunst einstellt, wird die Scheidewand entfernt. Das dauernde Weineinanderlassen der Züchter in engen Behältern ist nicht ratsam, da das Weibchen sonst gar nicht zur Ruhe kommt. Jedenfalls wird das letztere unfruchtbar sein, und in diesem Falle ist alle Mühe vergeblich. Da die Häsin schon 1 1/2 Jahre alt geworden ist, ohne die Begierde nach einer Begattung zu verraten, darf ihre Zucht nach einer Begattung zu verraten, darf ihre Zuchtunfähigkeit mit Bestimmtheit bemerkt werden. B.

Frage Nr. 293. Ein Glasballon Johannisbeerwein sowie ein Faß Stachelbeerwein, die im vorigen Jahre angelegt wurden, konnten im Frühjahr nicht auf Flaschen abgezogen werden. Ich bitte mir gültig mitteilen zu wollen, ob der Wein jetzt abgezogen werden kann, oder wie ich anderenfalls damit zu verfahren habe und wie anderselbe, der etwas sauer ist, nachgeschüttet werden muß. H. B. in G.

Antwort: Wenn der Wein ruhig und hell ist, kann er auch jetzt auf Flaschen gezogen werden. Das Nachsägen ist immer eine etwas mühselige Sache, wir raten nicht dazu. Die Säure geht auf der Flasche etwas zurück, und der Wein wird dann um so kräftiger, frischer und haltbarer. Ist dann die Säure wirklich nicht beliebt, so kann sie unmittelbar vor dem Genuß mit etwas Wasser

gemildert, oder mit Zuckerzutat vermischt werden. ad libitum. Schlegel.

Frage Nr. 294. Gignet sich eine 2 1/4 ha große Ackerfläche, die mit Winterweizen im vergangenen Herbst bestellt wurde, zur Einsaat jetzt im Frühjahr als Dauerweide für Rindvieh? Der Weizen soll reif geerntet werden, steht aber zurzeit sehr schwach. Boden ziemlich feucht, gehört dem mittleren Buntland an, liegt 450 m über Meeresspiegel, ist 2/3 von Wald umgeben, Nordwestseite ist waldfrei; Sonnenbestrahlung etwa drei bis vier Stunden mittags; angrenzender Wald ist gutwüchsiges Buchen- und Fichtenwald. Wasserquelle zur Tränke liegt in der Fläche. Welche Einsaat brauche ich? Kann ich jetzt im Frühjahr unter Weizen einsäen? Wie ist die Fläche nach Einsaat zu behandeln? H. in L.

Antwort: Die Fläche ist recht gut zur Weide tauglich, doch ist eine Einsaat unter Winterweizen nicht anzuraten, da er außerdem noch reif geerntet werden soll. Es würde damit der Weide ein ganz bedeutender Schaden erwachsen; die Deckfrucht muß unbedingt grün etwa im Juni gemäht werden, noch bevor sie stärker zu schossen beginnt; beste Deckfrucht ist Hafer und Sommerroggen in einer Stärke von etwa 20 kg pro 1/4 ha. Wenn der Weizen nicht zu schlecht steht, würde ich Ähren raten, ihm durch eine Stickstoffgabe auf die Weine zu helfen; es wäre recht angebracht, wenn Sie pro 1/4 ha etwa 1/2 bis 1 Ztr. Chilesalpeter in zwei Gaben düngen würden. Der Salpeter darf nur gestreut werden, wenn die Pflanzen nicht vom Tau oder Regen feucht sind. Die erste Gabe ist möglichst sofort zu geben, die zweite etwa Ende Mai; zu späte Gaben bewirken hauptsächlich nur eine Erhöhung des Stroß, weniger des Körnerertrages. Wenden Sie der Unkrautbefämpfung bei dem lichten Stande des Weizens die größte Aufmerksamkeit zu! Die Einsaat der Weide muß in möglichst reinen Boden erfolgen! Nach der Ernte wäre dann die Fläche unter Gabe von Stallung zur Weide vorzubereiten; eine Stallung wäre ebenfalls nicht zu vergessen, wenn der Boden nicht mehr genügend stark enthält, was durch Untersuchung festzustellen ist. Über die nötigen sonstigen Arbeiten, sowie über Saatmenge und Arten der anzuzüchtenden Weidepflanzen werden wir zum Herbst gern genaue Auskunft erteilen. E. Sternmann.

Frage Nr. 295. Die Milch meiner Kuh buttert sich nicht, es entsteht beim Buttern nur Schaum im Butterfaß. Fr. P. in W.

Antwort: Wahrscheinlich bewahren Sie die Milch zu lange in den Satten auf, so daß der Rahm zu sauer wird, auch müssen Sie eine Temperatur des Rahmes von 12 bis 13° R genau einhalten und die Sahne anwärmen, wenn sie nur 10 bis 11° hat. Manchmal sind auch Enterkrankungen die Ursache, oder die Schuld liegt an Futtermitteln. Füttern Sie einmal an Stelle des Schotes und der Kleie 1 kg Leinölchen. Alle Geräte, mit denen die Milch in Berührung kommt, sind ziemlich sauber zu halten, die Milchammer ist auszuweihen und öfter zu lüften. B.

Frage Nr. 296. Habe ein zehnjähriges, gut genährtes Pferd, das sich seit einiger Zeit nicht mehr niederlegt, obwohl es frei im Stalle sich ausfällt. B. Z. in B.

Antwort: Daß das Pferd sich nicht niederlegen will, liegt nicht an dem Beschlage, sondern daran, daß ihm das Ausruhen schwer wird. Das ist ganz unbedenklich, es gibt Pferde, die sich niemals legen. Den Schwanz müssen Sie täglich mit Essigwasser waschen, dem etwas Salz zugesetzt ist (etwa einen Löffel Essig und einen Eßlöffel Kochsalz auf 1 l Wasser). Dr. S.

Frage Nr. 297. Ist Fischmehl geeignet, die Regelleist der Hühner zu reizen? Wie ist dieses zu erklären, und welchen besonderen Nährwert hat es anderen Futtermitteln voraus? H. G. in H.

Antwort: Das Fischmehl enthält viel Kalk, auch Salz, und darum reizt es zunächst den Appetit des Geflügels. Durch die vermehrte Nahrungsaufnahme muß natürlich auch eine stärkere Reizung der Gelegeorgane und infolgedessen auch eine reichere Eierzeugung erfolgen. Der Kalkgehalt des Fischmehl verhilft gleichzeitig eine mangelhafte Schalenbildung, so daß trotz stärkerer Belegeleistung alles normal verläuft. Fischmehl kann also als Beifuttermittel sehr empfohlen werden; man muß aber darauf achten, daß das Fabrikat gut ensulfet ist. Z.

Frage Nr. 298. Eine im Oktober vorigen Jahres gekaufte frischmilchende Kuh rindert seit-

dem fast alle vierzehn Tage bis drei Wochen, trotzdem sie sechs fünf- bis sechsmal beim Baden war, und schreit Tag und Nacht. W. B. in G.

Antwort: Die Kuh leidet an der sogenannten Brüllerkrankheit, welche aber damit, daß die Kuh früher geweidet worden ist, nichts zu tun hat. Wenn es sich um ein wertvolles Tier handelt, so ziehen Sie einen Tierarzt zu Rate, welcher der Kuh, die wahrscheinlich Eierstockzysten hat, letztere vom Mastdarm aus zerdrücken wird. Sonst müssen Sie der Kuh viel Grünfütter und Weizenhalbkleie geben und immer für dünnen Kot, eventuell durch längere Zeit fortgesetzte Glauberalzgaben, sorgen. Manchmal hilft auch das Einsieden einer Glastügel tief in die Scheide. B.

Frage Nr. 299. Mein Dompfaff ist neulich mit dem Käfig zu Boden gefallen und schont jetzt das eine Bein. Wie ist das Tierchen zu heilen? F. R. in F. a. W.

Antwort: Da, wie Sie schreiben, nicht der Lauf, sondern wahrscheinlich das Schienbein oder der Oberschenkelknochen gebrochen ist, so ist, zumal seit dem Unfall schon einige Tage verlossen sind, nur noch wenig zu tun. Wahrscheinlich ist der Knochen bereits in der Heilung begriffen; Sie können diese unterprüfen, wenn Sie den Vogel in ein ganz enges Gefäß bringen, in dem er sich kaum bewegen kann. Besondere Vorsicht ist beim Füttern usw. nötig, damit das Tier nicht erschreckt und sich heftig bewegt. Die im allgemeinen gut verlaufende Heilung vollzieht sich in etwa drei Wochen; sie ist beendet, wenn der Vogel das Bein wieder zu benutzen beginnt. Handelt es sich dagegen um einen komplizierten Knochenbruch, d. h. wurden äußere Verletzungen durch die Knochenenden veranlaßt, so tritt, wenn nicht sofort aseptische Behandlung einsetzt, meist der Brand ein. Diefem Absterben des verletzten Gliedes unter den Erscheinungen einer Blutvergiftung kann nur durch eine entschlossene Amputation des Gliedes oberhalb der Wundstelle vorgebeugt werden. Bt.

Frage Nr. 300. Mein dreijähriger Kanarienvogel singt seit 1 1/2 Jahren nicht mehr, trotzdem er sich wohl zu befinden scheint und ihm seit Februar ein guter Vorkocher zugefüttert worden ist. Ich füttere Vogelmilch und dreimal wöchentlich Pfeffersee Nektar. — Meine chinesische Nachtigall hat seit vier Monaten den Schwanz verloren, ist aber sonst munter und frist normal. — Wie sind Vogelmilch aus Holzstäben zu entfernen? Die Anwendung von „Mordol“ war erfolglos. T. Z. in F.

Antwort: Wenn der Vogel vollkommen gesund und vor allen Dingen auch nicht zu fett ist, so läßt sich aus den kurzen Angaben ein Grund seines Schweigens schwer feststellen. Denkbare wäre, daß das als Vogelstamm bezeichnete Futter ungeeignete Bestandteile enthält. Das beste Kanarienvogelfutter ist reiner, frischer Sommerroggen, dem etwas Kanariensamen beigemischt werden kann; Hanförmchen machen fett und bleiben besser weg. Ist das Tierchen sehr mager, so kann ihm täglich ein wenig frisches, hartgekochtes Hühnerfleisch oder Vogelbiskuit gegeben werden, bei Fettigkeit natürlich nicht. Günes, wie: Vogelmilch, Kopfsalatblätter, Weperichrispen usw. dürfen nicht fehlen. Es entzieht sich unserer Kenntnis, was „Pfeffersee Nektar“ ist, wir können aber nur vor allen Geheimfabrikaten warnen, naturgemäße Ernährung und Pflege sind das beste Heilmittel. Wahrscheinlich ist aber der Vogel stark von Milben befallen, was sein Schweigen ausreichend erklärt. — Hinsichtlich der chinesischen Nachtigall kann mangels jeder weiterer Angabe ebenfalls nur Ungezieser als Ursache angenommen werden. — Der Käfig ist mit siedendem Wasser auszuwischen, wobei besonders Vorkehrung zu treffen ist, daß etwaige hohle Sitzstangen und alle Fugen und Ritze mit dem kochenden Wasser in Berührung kommen. Ganz ausgezeichnet wirkt das Auspinseln mit Petroleum, wenn man den Käfig vor der Neubestellung lüften kann, da der Petroleumgeruch manche Menschen stört. Mit Milben behaftete Vögel sind in handwarmem Wasser zu baden und sodann an Feuer zu trocknen, wobei sie sorgfältig vor Erfrüftung zu schützen sind. Hierfür kann man dem Tiere etwas persisches Zinkpulver unter das Hals- und Bauchgefieder streuen. Unnützlich bleibt man den Käfig milbenfrei zu machen und man weizen Reinstuche zu; auf diesem sammeln sich die roten Milben und werden morgens in kochendem Wasser getötet. Bt.

